



DIE SPITÄLER DER SCHWEIZ
LES HÔPITAUX DE SUISSE
GLI OSPEDALI SVIZZERI

Faktenblatt

Qualitätsmassnahmen der Spitäler und Kliniken

Bern, 11. Mai 2015. Die Spitäler und Kliniken sind eine der tragenden Säulen eines breit abgestützten Qualitätsnetzwerkes.

Die Spitäler und Kliniken sind bestrebt, die bestmögliche Qualität zu erbringen und über die gesetzlichen Anforderungen hinaus zu gehen. Sie beteiligen sich an freiwilligen Initiativen (wie z.B. IQM), führen Qualitätsmessungen durch, die über den Messplan des ANQ hinausgehen, beteiligen sich an zahlreichen Registern und lassen sich zertifizieren. Dabei stehen immer die Patientin und der Patient sowie der Heilungsprozess im Mittelpunkt.

Gesetzliche Rahmenbedingungen

Das Krankenversicherungsgesetz legt fest, dass die Spitäler und Kliniken die gesetzlichen und in der Spitalliste definierten Leistungen wirtschaftlich und in der notwendigen Qualität erbringen.

KVG – Krankenversicherungsgesetz

- Art. 58 Q-Massnahmen des Bundesrates
- Art. 22a Medizinische Qualitätsindikatoren
- Art. 32 WZW-Kriterien: wirksam, zweckmässig, Wirtschaftlichkeit der Leistung
- Art. 39 Planungskriterien für Spitalplanung: Qualität und Wirtschaftlichkeit

KVV – Krankenversicherungsverordnung

- Art. 77 Delegation der Q-Massnahmen an die Tarifpartner

H+ Branchenlösung

H+ stellt seinen Mitgliedern eine Vorlage zum Qualitätsbericht zur Verfügung, um der interessierten Öffentlichkeit, den Patienten und Fachpersonen aus dem Gesundheitswesen einen möglichst gut verständlichen systematischen Überblick über die Qualitätsarbeiten eines Spitals oder einer Klinik zu geben. Die ausgefüllten Qualitätsberichte können die Institutionen auf dem Portal spitalinformation.ch publizieren. 168 Standorte der Spitäler und Kliniken haben 2013 ihren Qualitätsbericht auf das Portal www.spitalinformation.ch geladen. 163 haben die H+ Vorlage des Qualitätsberichts verwendet.

Qualitätsmessungen des ANQ

Der Nationale Verein für Qualitätsentwicklung in Spitälern und Kliniken (ANQ) koordiniert und realisiert Qualitätsmessungen in der Akutsomatik, der Rehabilitation und der Psychiatrie. Die Resultate ermöglichen eine transparente und nationale Vergleichbarkeit. Aufgrund dieser Erkenntnisse können Spitäler und Kliniken gezielt Massnahmen zur Verbesserung ihrer Qualität entwickeln. ANQ-Mitglieder sind der Spitalverband H+, santésuisse, die Kantone und die Eidgenössischen Sozialversicherer. Der Verein arbeitet nicht gewinnorientiert.

Alle Spitäler und Kliniken haben den ANQ-Qualitätsvertrag unterschrieben und sind deshalb verpflichtet an den ANQ-Messungen teilzunehmen.

Akutsomatik

- Patientenzufriedenheit läuft seit 2009
- Wundinfektmessung SwissNOSO läuft seit 2010
- Rate der potentiell vermeidbaren Reoperationen läuft seit 2010
- Rate der potentiell vermeidbaren Rehospitalisationen läuft seit 2010
- Prävalenzmessung Sturz und Dekubitus läuft seit 2011
- SIRIS – Implantatregister läuft seit 2012
- Elternbefragung zur Zufriedenheit mit der Behandlung ihres Kindes läuft seit 2013

Rehabilitation

- Patientenzufriedenheit läuft seit 2013
- Outcome-Messungen in der muskuloskelettalen und neurologischen Rehabilitation läuft seit 2013
- Outcome-Messungen in der kardiologischen und pneumologischen Rehabilitation läuft seit 2013

Psychiatrie

- Erwachsenenpsychiatrie läuft seit 2012
- Kinder- und Jugendpsychiatrie läuft seit 2013

Patientensicherheit Schweiz

Die Stiftung für Patientensicherheit ist eine Netzwerkorganisation. Sie analysiert Sicherheitsprobleme und entwickelt, verbreitet und evaluiert Lösungen für Leistungserbringer und fördert den Transfer in die Praxis im Rahmen deren Möglichkeiten. Alle deren Aktivitäten sollen dazu beitragen, die Patientensicherheit zu verbessern und Fehler in der Gesundheitsversorgung zu vermindern.

Sichere Chirurgie

Im Bereich Chirurgie hat die Stiftung für Patientensicherheit in Zusammenarbeit mit Experten und Fachorganisationen der invasiv tätigen Berufsgruppen die Grundlagen entwickelt. Zentrales Sicherheitselement ist eine Checkliste, welche im Operationsaal angewandt wird. Die Wirksamkeit solcher Checklisten in der Chirurgie wurde in internationalen Studien nachgewiesen. Mit Checklisten kann die Häufigkeit von Todesfällen, Komplikationen und Fehlern reduziert werden. Der Erfolg hängt dabei von der sorgfältigen Einführung und Umsetzung in den Betrieben ab. Das Programm bietet Hilfestellung und Unterstützung. Ziel ist die breite und methodisch richtige Anwendung von Checklisten und damit die Reduktion von

Zwischenfällen und Fehlern. Damit wird auch die Sicherheits- und Teamkultur in den Gesundheitsorganisationen gefördert. Das Programm „progress! Sichere Chirurgie“ begann im Sommer 2013.

Medikation an Schnittstellen

In einem Vertiefungsprojekt mit neun Schweizer Pilotspitälern werden von März 2015 bis Ende 2016 Erfahrungen zur Umsetzung der Empfehlungen «Der systematische Medikationsabgleich im Akutspital» gewonnen. Aus Zeit- und Ressourcengründen fokussiert das Vertiefungsprojekt auf den Spitaleintritt. Der Medikationsabgleich bei Eintritt bildet die Grundlage für eine optimale und sichere Medikationsverordnung im Spital – und später für einen wirkungsvollen Medikationsabgleich bei internen Verlegungen und beim Spitalaustritt.

Händedesinfektion

Die Spitalinfektionen stellen immer noch ein bedeutendes Problem der Patientensicherheit dar. Die korrekte Desinfektion der Hände ist eine wirkungsvolle Massnahme, um die Infektionsrate zu reduzieren. Mit verschiedenen Kampagnen, Hilfsmitteln und Schulungen können gute Erfolge im Desinfektionsverhalten der Spitalmitarbeiter erzielt werden. Es zeigt sich aber auch, dass eine nachhaltig hohe Compliance mit der Händedesinfektion oft schwer zu erreichen ist. Die soziale Norm und das Verhalten der Kollegen in einem Spital können einen erheblichen Einfluss auf das Händedesinfektionsverhalten haben, gerade in Ausbildungsinstitutionen in denen das soziale Lernen, z.B. bei Visiten, eine grosse Rolle spielt.

CIRRNET

CIRRNET ist das Netzwerk lokaler Fehlermeldesysteme der Stiftung Patientensicherheit Schweiz (CIRRNET = Critical Incident Reporting & Reacting NETwork). Es wurde in Kooperation mit der Schweizerischen Gesellschaft für Anästhesiologie und Reanimation (SGAR) und mit Unterstützung durch das Bundesamt für Gesundheit (BAG) aufgebaut. Patientensicherheit Schweiz betreibt CIRRNET seit 2006. Seit 2012 beteiligen sich neben der Stiftung als Hauptfinanzierer auch die Kantone und die CIRRNET-Teilnehmer an der Finanzierung.

CIRRNET ermöglicht angeschlossenen Gesundheitsorganisationen Fehlermeldungen aus ihren lokalen CIRS-Systemen anonymisiert einzuspeisen. Alle CIRRNET-Meldungen sind für die CIRRNET-Teilnehmer im "Closed User Bereich" einsehbar und für interne Lernzwecke nutzbar. Zudem werden aus allen CIRRNET-Meldungen überregional relevante Problemfelder identifiziert, gemeinsam mit Experten Empfehlungen entwickelt und in Form von Quick-Alerts durch Patientensicherheit Schweiz veröffentlicht.

Nach neun Jahren erfolgreichem Betreiben des CIRRNET-Netzwerks stehen die Netzwerkbetreiber und Teilnehmer an einem Punkt, an dem sie gemeinsam die weitere Ausrichtung des Netzwerks prüfen und eine Weiterentwicklung bis Mitte des Jahres 2015 realisieren werden.

Weitere Informationen unter:

<https://www.cirrnnet.ch/>

<http://www.patientensicherheit.ch/de/publikationen/Quick-Alerts.html>

Mehr als 70 medizinische Register

Ein medizinisches Register kann als systematische Sammlung von populations- oder patientenbezogenen medizinischen und/oder gesundheitsökonomischen Daten verstanden werden. Traditionell sind medizinische Register Instrumente der epidemiologischen Forschung. Immer mehr befassen sich Register jedoch auch mit Qualitätssicherung und Versorgungsforschung. Aktuell erfassen schweizweit über 70 medizinische Register Krankheits- und Qualitätsdaten. Eine Übersicht und weitere Informationen unter: http://www.fmh.ch/saqm/_service/forum_medizinische_register.cfm

Richtlinien und Normen

Zu den Infrastrukturen und Behandlungsprozessen in den Spitälern und Kliniken existieren zahlreiche Richtlinien und Normen. Diese werden meist von medizinischen oder anderen Fachgesellschaften erarbeitet und teilweise im Rahmen von kantonalen Spitalplanungen für verbindlich erklärt. Beispiele hierfür sind die Richtlinie für die Anerkennung von Intensivstationen oder jene für Stroke Units und Stroke Centers.

Für Rückfragen

Bernhard Wegmüller, Direktor

Tel. G: 031 335 11 00

Mobile: 079 635 87 22

E-Mail: bernhard.wegmueller@hplus.ch

H+ Die Spitäler der Schweiz ist der nationale Verband der öffentlichen und privaten Spitäler, Kliniken und Pflegeinstitutionen. Ihm sind 236 Spitäler, Kliniken und Pflegeinstitutionen als Aktivmitglieder an 369 Standorten sowie knapp 170 Verbände, Behörden, Institutionen, Firmen und Einzelpersonen als Partnerschaftsmitglieder angeschlossen. H+ repräsentiert Gesundheitsinstitutionen mit rund 185'000 Erwerbstätigen.
